



Tageszeitung versus Google Alerts

SCOUT: Herr Pawlowski, Sie gelten als gut informierter Bürger. Nicht zuletzt, weil Sie etwa zwei Stunden am Tag Zeitung lesen, sind Sie immer auf dem aktuellen Stand der Weltgeschehnisse. Außerdem baut sich ein Allgemeinwissen auf, welches Sie bei Günther Jauch mit Leichtigkeit zur Millionenfrage führen könnte. Käme hingegen die Millionenfrage aus dem Bereich des Internets, würden Sie wohl kläglich versagen. Als Zeitungsleser erhalten Sie Informationen, die für den Internetnutzer schon am Vortag zugänglich waren. Neben der Aktualität bieten die Techniken rund um das Internet weitere Möglichkeiten die Themen tiefer zu durchleuchten. Warum verzichten Sie auf Videoanimation im Nachrichtenblog, Verlinkung zu ähnlichen Inhalten, Referenzbeiträgen oder gar Wikipedia-Definitionen per Mausklick? Selbst das Fernsehen wird künftig per Touchscreen

Informationen zu Schauspielern und/oder Gebäuden in laufenden Szenen offerieren. Das ist doch genial, oder?

Dietrich Pawlowski: Ganz ehrlich: Ich vermisse nichts! Das Internet mit seinem chinesischen Vokabular macht mich nicht an. Und was habe ich davon, wenn ich bereits heute und nicht erst morgen erfahre, dass in Berlin ein Mann einen Hund gebissen hat und dass auf Madagaskar eine Bockwurst geplatzt ist? Ganz abgesehen davon ist das gute alte Radio ein fixer Informationsspender. Kurzum: Ich muss nicht alles sofort wissen, kann und will mir auch gar nicht alles merken. Ich nehme mir die Zeit, die Nachrichtenspreu vom Weizen zu trennen. Als Ruheständler kann ich mir das durchaus leisten.

„Jeder soll nach seiner Fassung selig werden“. Diese Aussage von Friedrich dem Großen gefällt mir! Und so nehme ich mir ganz im Sinne des Preußenkönigs die Freiheit, mein eigenes Informationsnetz zu stricken. Das mag manchmal etwas länger dauern, aber die

Fakten stimmen, denn auch oder gerade Journalisten wissen, dass das Internet nebst ‚Töchtern‘ die Wahrheit nicht gepachtet hat. Ist es nur Blödsinn, dass – wie von einem Hamburger Anwalt per Internet verbreitet – die ehemalige Bischöfin Margot Käßmann bei ihrer Autofahrt unter Alkoholeinfluss Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder als Beifahrer hatte? Ich kann und will das nicht überprüfen, das Beispiel zeigt nur, welche unglaublichen Verbreitungsmöglichkeiten mit Aufmerksamkeitswert dieses Medium zu bieten hat. Vorsicht ist auch hier die Mutter der Porzellankiste!

SCOUT: Das Internet vertraut auf die Bestätigung der Masse. Das Google-Prinzip stellt bei seinen Find-Algorithmen sicher, dass Backlinks von themenrelevanten Seiten die Vertrauenswürdigkeit untermauern. Was oft bestätigt wird, stimmt in der Regel, wenngleich es hier und da schon hektisch werden kann in der Beurteilung der Infoflut.

Dietrich Pawlowski: Richtig. Es geht hektisch zu, Tempo erzeugt Druck, Tempo beeinträchtigt das Nachdenken, eilige Fragen erfordern schnelle Antworten – was wiederum Fehlentscheidungen begünstigt. Nicht jeder ist dieser Belastung gewachsen. Stress fördert Krankheiten und selbst junge Leute infizieren sich mit dem Burnout Syndrom, sind frühzeitig ausgebrannt.

Internet und Handy sind an dieser Entwicklung nicht unbeteiligt. Die Beherrschung dieser ‚Instrumente‘ ist nämlich alle andere als ein Kinderspiel. Auch hier kommt es vor allem auf den sorgfältigen Umgang an. Die Realität sieht oft anders aus: Grundschüler sitzen laut Statistik 17 Stunden wöchentlich vor dem Fernseher. Das Internet verlängert diese Bildschirmzeit noch einmal. Vielfach sind es Computerspiele, die weitere Freizeit verbrauchen. Notwendiger Bewegungsspielraum wird eingeschränkt. Ist das vielleicht auch eine Ursache weshalb die Kinder immer dicker werden? Und wo bleibt die notwendige Pflege von Freundschaften? Hier sind die Eltern gefordert, damit Kreativität, Sozial- und Kommunikationsverhalten nicht verkümmern. Erwachsene müssen Vorbild sein!

Aber es gibt genügend Bürger, die Sklaven der modernen Technik sind, ohne diese sind Sie hilflos. Es gibt Abiturienten, die zwar den Taschenrechner virtuos beherrschen, doch Schwierigkeiten haben bei der simplen Überprüfung des Restgelds nach einem Einkauf. Andere wiederum können ohne Handy nicht mehr leben und auf manche wirkt das Internet wie eine Droge. Sie hangeln sich auf der Suche nach Informationen von Thema zu Thema. Die Stunden verfliegen. Man stößt auf Pseudo-Spannendes, verirrt sich im Geschwätzigen: „War Napoleon Linkshänder und wenn ja, warum?“ oder „welches Bier bevorzugte Feldherr Wallenstein im Dreißigjährigen Krieg?“. Sicher ist es nicht die Hoffnung eines Tages bei Günther Jauch die Millionenfrage zu beantworten. Oder ist es einfach pure Langeweile, die sie unermüdlich durchs Internet treibt? Ist das Internet eine Zeittotschlag-Maschine oder wird man im stillen Kämmerlein vor dem Kasten einfach nicht an seine Schwächen und soziale Inkompetenz erinnert?

SCOUT: Harte, polarisierende Worte, aber auch Schokolade ist in gewissem Maße gesund.

Dietrich Pawlowski: Apropos gesund. Eine Arztkapazität warnte eine Freundin vor Überprüfung ihrer Diagnose im Internet. „Lassen Sie es, Sie werden nur verunsichert“. Andere tun's, inhalieren gierig die Stellungnahmen von Experten und Laien, entdecken an sich neue Krankheiten, fühlen sich als halbe Mediziner und sind nach tagelangem Suchen nicht schlauer als zuvor. Lediglich genervt, so dass sie selbst ein normales Schnupfen des Kindes verzweifelt in eine Klinik jagen lässt – ein in Berlin verstärkt auftretendes Phänomen. Anderen wiederum hilft das Internet beim Ausleben perverser Neigungen. Aktuell beschäftigt die Frage, wie der Zugang zu kinderpornografischen Seiten zu verhindern ist intensiv die Öffentlichkeit. Sperren oder Löschen? Auch zum Datenschutz gibt es noch keine überzeugenden Antworten. Übler Nachrede, Diffamierungen usw. öffnet das Internet Türen. Die anonymen Absender (Stalker) sind nur schwer zu ermitteln. Gefahren lauern noch überall. Wie gesagt, wichtig ist es das Internet mit Augenmaß zu nutzen. Unsere Jugend wächst mit ihm auf. Kontakte zwischen Student und Universität laufen ausschließlich übers Internet, selbst der private Finanz- und Bankenverkehr regelt sich weitgehend online. Auch Hebammen müssen mit Krankenkassen allein über diese Schiene abrechnen. Das Internet umzingelt uns immer stärker. Fluch oder Segen? Natürlich weiß selbst ich um die zahlreichen Vorteile. Verkneife mir aber hier die Hinweise (da bekannt), denn ich will nicht jubilieren, sondern warnen, weil noch etliche Bomben ticken, die es zu entschärfen gilt.

SCOUT: Nun kann man die Entwicklung der neuen Medien boykottieren - aufhalten kann man sie aber nicht. Vielleicht versuchen Sie es auch mal und entdecken den ein oder anderen für Sie noch unerkannten Nutzen.

Dietrich Pawlowski: Ich erklimme doch keinen Berg, der mit so vielen Gefahren versehen ist, um herauszubekommen, ob die Sicht vom Gipfel mich begeistert, wenn mich der reine Anblick des Berges schon befriedigt. Der Preis dafür, eben das rauszubekommen, was mir ggf. fehlt, ist mir zu hoch. Ich bin schon genervt, wenn ich mir eine DVD ausleihe und die Menüführung zur Sprachauswahl mich vermuten lässt, dass der Film gar nicht in Deutsch verfügbar ist. Ich jedenfalls genieße noch meine neugierige Bequemlichkeit, werde weiter das Reisebüro aufsuchen, den Optiker, den Friseur, den Blumen- und den Buchladen, werde nicht im Internet auf Schnäppchenjagd gehen, werde Freunde besuchen, den Gedankenaustausch pflegen, denn je spezieller ein Thema, umso notwendiger die persönliche An- und Aussprache. Ich werde nicht einsam sein und auch ohne Internet nicht verblöden. Und sollte mal wirklich die Luft dünn werden, kenne ich jemanden, der sich auskennt im Internet... .

SCOUT: Herzlichen Dank an Dietrich Pawlowski, dessen Antworten wir handschriftlich per Post erhielten. ■



Dietrich Pawlowski

Journalist
ehemals RIAS & DIE WELT